

**zialistischen Revolution** gehören vor allem: das Bewußtsein der Massen von den eigenen grundlegenden Interessen und vom Interessengegensatz zur Bourgeoisie, die Bereitschaft und Entschlossenheit der Arbeiterklasse, die Interessen der Werktätigen auch gegen den Widerstand der Bourgeoisie durchzusetzen; die politische Organisiertheit der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, die ein einheitliches, den eigenen Interessen dienendes Handeln und eine Konzentration der Kräfte ermöglicht; die Führung der Massen durch eine marxistisch-leninistische Partei, die deren Vertrauen besitzt und fähig ist, eine wirksame Strategie und Taktik für die revolutionäre Aktion der Arbeiterklasse und aller Werktätigen auszuarbeiten und im Kampf gegen die Bourgeoisie zu verwirklichen. Dieser hier charakterisierte subjektive Faktor verkörpert jene hohe Qualität, wie sie für die sozialistische Revolution erforderlich ist. In der Praxis entfaltet sich der subjektive Faktor über verschiedene Reifestufen, in denen die Aktion der Massen bereits solche Veränderungen der politischen und ökonomischen Verhältnisse erringen kann, die zu günstigen Bedingungen für das Voranschreiten zu sozialistischen Veränderungen werden können. In der notwendigen **Einheit von objektiven Bedingungen und subjektivem Faktor** sah Lenin ein grundlegendes Gesetz der Revolution. Er wies aber auch darauf hin, daß objektive Bedingungen und subjektiver Faktor ungleichmäßig heranreifen.

Daß das **Vorhandensein der objektiven Bedingungen** für den Beginn und für den Erfolg einer Revolution **allein nicht ausreichend** ist, dafür ist die Geschichte des Klassenkampfes der Arbeiterklasse reich an Beispielen. Häufig vollzieht sich in einer revolutionären Situation ein rascher Reifeprozess des subjektiven Faktors. So gelang es in Rußland der Partei der Bolschewiki in der Zeit bis zum Oktober 1917, den subjektiven Faktor bis zu jener Reifestufe voranzuführen, die den Sieg ermöglichte. In Deutschland waren während der Novemberrevolution 1918/19 die objektiven Bedingungen für die Durchführung der sozialistischen Revolution vorhanden, und die Kommunistische Partei formierte sich in diesem Prozess. Aber die Reife des subjektiven Faktors entsprach insgesamt nicht den objektiven Bedingungen, und deshalb konnte die Arbeiterklasse die politische und ökonomische Macht der Großbourgeoisie nicht beseitigen. So lehren die historischen Erfahrungen: Wenn es nicht gelingt, den subjektiven Faktor entsprechend zu entwickeln, kommt es entweder überhaupt nicht zur Revolution oder sie scheitert am Versuch, den Zugang zu sozialistischen Veränderungen zu erkämpfen. Dann bildet sich die revolutionäre Situation wieder zurück. Der Klassenfeind konzentriert in einer gesamtnationalen Krise alle Anstrengungen darauf, den Wachstumsprozess der revolutionären Kräfte zu unterbinden und einen konterrevolutionären Ausweg zu suchen. Darum bedeuten wachsende revolutionäre Möglichkeiten in jedem Falle sprunghaft steigende Anforderungen an die revolutionären Kräfte.

Die **Bedeutung des subjektiven Faktors** für die Revolution ist in unserer Zeit **erheblich gewachsen**. Alle bisherigen siegreichen sozialistischen Revolutionen — mit Ausnahme der kubanischen — vollzogen sich mehr oder weniger im Ergebnis von Kriegen zwischen Staaten. Diese Entwicklung verschärfte die Krise des bürgerlichen Herrschaftssystems, und das Kräfteverhältnis veränderte sich im Kampf gegen die Initiatoren des imperialistischen Krieges. Je klarer in diesem Kampf die Ursachen und Urheber des Krieges 7